

VEREINIGUNG VON FREUNDEN
DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZU DARMSTADT E. V.
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

Bericht

über die 36. Hauptversammlung am 2. Juni 1961

Ort: Großer Hörsaal für Experimentalphysik.

Beginn: 10.15 Uhr.

Anwesend: Etwa 350 Mitglieder und Gäste und etwa 200 Studenten.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Dr. rer. nat. h. c. K. Merck, eröffnete die Hauptversammlung, begrüßte die Mitglieder der Vereinigung und stellte fest, daß sie ordnungsgemäß geladen waren. Die Begrüßung der Gäste unserer Jahresveranstaltung und den ausführlichen Jahresrückblick und -ausblick behielt er sich wie üblich für die anschließende Festversammlung vor und beschränkte sich auf die satzungsgemäß gebotenen Formalitäten.

Aus dem in der Festversammlung erstatteten Jahresbericht nahm er vorweg, daß sich die Mitgliederzahl weiterhin erfreulich entwickelt habe. Er verwies auf die Jahresrechnung, über die der Schatzmeister, Herr Dr. Slevogt, berichtete.

Die Rechnungsprüfer, Herr Bankdirektor i. R. Fleischer und Herr Direktor Büchner waren leider verhindert, an der Sitzung teilzunehmen. Es war daher schon zum Rechnungsprüfungstermin Herr Bankdirektor Dr. Bauch zugezogen worden, so daß er in der Lage war, den Rechnungsprüfungsbericht in Vertretung der beiden verhinderten Rechnungsprüfer zu erstatten.

Herr Dr. Bauch beantragte nach Vortrag des Rechnungsprüfungsberichtes, Vorstand und Vorstandsrat Entlastung zu erteilen. Die Mitgliederversammlung entsprach diesem Antrag durch Akklamation. Er sprach dem Schatzmeister, Dr. Slevogt, dem Geschäftsführer, Dr. Krebs, und den Damen der Geschäftsstelle, Frau Best und Frau Schober, den Dank der Vereinigung aus. Dr. Merck dankte den Rechnungsprüfern.

Er schlug nunmehr namens des Vorstands und des Vorstandsrates vor, die turnusmäßig nach drei Jahren ausscheidenden Vorstands- und Vorstandsratsmitglieder wiederzuwählen mit Ausnahme der Herren Professor Oberbaurat a. D. Direktor i. R. Max Nuß, Professor Dr.-Ing. Erwin Schmidt, Dr.-Ing. Hans F. Schneider, da sie — teils mit Rücksicht auf ihr Alter, teils im Hinblick auf ihr Ausscheiden aus den von ihnen repräsentierten Organen — gebeten hatten, von einer Wiederwahl abzusehen. Dem Vorschlag wurde einstimmig entsprochen.

Herr Dr. Neumann hatte wegen starker Inanspruchnahme gebeten, von seiner turnusmäßigen Wiederwahl in den Vorstand abzusehen; er hat sich jedoch freundlicherweise mit seiner Wahl in den Vorstandsrat einverstanden erklärt.

Zur Zuwahl in den Vorstand schlugen Vorstand und Vorstandsrat vor:

Herrn Bankdirektor Dr. Horst Slevogt,

der bereits seit einem halben Jahr die Aufgaben des Schatzmeisters als Nachfolger für

den nach Augsburg versetzten Herrn Bankdirektor Dr. Bechtolf übernommen hat, sowie Herrn Direktor Dipl.-Ing. Kurt Grissmer. Beide Herren wurden dem Vorschlag entsprechend gewählt.

Zugewählt zum Vorstandsrat wurden die Herren:

Bankdirektor Dr. Burkhard Bauch,
Dresdner Bank AG, Filiale Darmstadt;
Generaldirektor Dr. Friedrich Dorn,
Vorsitzender des Vorstandes der Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim 1;
Direktor Ludwig Glöckler,
Vorstandsmitglied der Südhessischen Gas und Wasser AG, Darmstadt;
Dr.-Ing. E. h. Alfons Mauser,
Geschäftsführer und Mitinhaber der Mauser-Werke GmbH
und Mauser KG, Köln-Ehrenfeld;
Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Ing. Ulrich Neumann,
Vorsitzender des Vorstandes der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG,
Augsburg.

Herr Bankdirektor i. R. Theodor Fleischer
wurde als Rechnungsprüfer wieder- und Herr
Bankdirektor Dr. Burkhard Bauch

als Nachfolger von Herrn Direktor Büchner, der gebeten hatte, von einer Wiederwahl abzusehen, gewählt.

Folgende Satzungsänderungen wurden beschlossen:

§ 2, Absatz 1, Satz 3 erhielt folgende Fassung: „Dabei verfolgt sie ausschließlich und *unmittelbar* gemeinnützige Zwecke. Ihre Tätigkeit ist in keiner Weise auf wirtschaftlichen Erwerb oder Gewinnerzielung gerichtet.“

In § 7 wurde ein Absatz 2 angefügt: „Ein um die Vereinigung besonders verdienter früherer Vorsitzender kann vom Vorstand zum Ehrenpräsidenten bestellt werden. Der Ehrenpräsident kann an allen Sitzungen des Vorstandes und des Vorstandsrats mit Sitz und Stimme teilnehmen.“

§ 20, Satz 2, erhielt folgende Fassung: „Jede Zuwendung von Vermögen oder Vermögensvorteilen an natürliche oder juristische Personen ist ausgeschlossen, wenn nicht sichergestellt ist, daß diese Zuwendungen ausschließlich *und unmittelbar* gemeinnützigen Zwecken dienen.“

Auf Vorschlag von Dr. Merck beschloß die Hauptversammlung 15 000 DM für die Durchführung von anderweitig nicht oder nicht ausreichend unterstützungsfähigen Reisen zu Zwecken wissenschaftlicher Forschung und Lehre zu bewilligen.

In der folgenden Festveranstaltung führte Dr. Merck u. a. aus:

Wir erinnern uns in diesem Jahr zugleich der Grundsteinlegung für das geistige Gebäude, das vor 125 Jahren als Kern unserer heutigen Technischen Hochschule geschaffen wurde.

Mit Befriedigung dürften wir feststellen, daß sie sich trotz schwerster Belastung durch zwei Kriege und fast völliger Zerstörung ihrer materiellen Substanz zu einer kräftig wachsenden, weithin geachteten und anerkannten Stätte der Lehre und Forschung entwickelt hat, die unter den ersten in Deutschland steht.

Er begrüßte die Vertreter der Landesregierung:

Herrn Staatssekretär Dr. Müller,
der an Stelle von Herrn Kultusminister Dr. Schütte erschienen war,
die Vorsitzende des Kulturpolitischen Ausschusses,

Frau Ruth Horn,
Herrn Regierungs-Vizepräsident Dr. Wetzel,
Herrn Stadtrat Hans Schäfer,

der in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters gekommen war, und alle Mitglieder und Gäste.

Ganz besonders begrüßte er Se. Magnifizenz, Herrn Professor Dr. phil. H. Witte und den Ehrenpräsidenten, Herrn Dr. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Köhler, der seine Anhänglichkeit an unsere Vereinigung auch in diesem Jahr wieder durch sein Erscheinen bewiesen habe, sowie das Ehrenmitglied, Herrn Professor Dr. rer. techn. Alwin Walther. Wie in jedem Jahr gedachte er auch besonders der Freunde aus Mitteldeutschland, der sowjetisch besetzten Zone. Er hoffe mit ihnen, daß der Wunsch nach Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit in nicht zu ferner Zeit in Erfüllung gehen möge.

Dr. Merck gedachte sodann der Freunde und Mitglieder, die die Vereinigung im letzten Jahr verloren hat.

Es verstarben:

Die Vorstandsratsmitglieder:

Dipl.-Ing. Fritz Hartmann, Mitglied des Aufsichtsrats der Maschinenfabrik Hartmann AG, Offenbach am Main;
Direktor Theo Hengstenberg, Mitglied des Vorstandes der Firma Rudolf Koepf & Co., Oestrich im Rheingau;

Die Mitglieder:

Ehrensator Direktor i. R. Philipp Roeder, Trautheim;
Dipl.-Ing. Hanns-Georg Schoof, Wiesbaden;
Dr.-Ing. E. h. August Bode, Inhaber der Waggonfabrik Wegmann & Co., Kassel-Wilhelmshöhe;
Dipl.-Ing. Otto Engelbach, Essen-Bredeneu;
Fabrikant Dipl.-Ing. W. Th. Römheld, Senior-Chef der Firma J. Römheld KG Eisengießerei Mannheim, Stahlbau Mainz;
Professor Dr. Hans Rau, Garmisch-Partenkirchen;
Direktor Dipl.-Ing. J. Theo Jansen, Vorstandsmitglied der Koblenzer Elektrizitätswerk und Verkehrs-AG, Koblenz;
Bankdirektor Ferdinand Kluge, Darmstadt;
Dr.-Ing. Joachim Rathjens, Hamburg-Altona;
Ehrensator Dr. med. h. c. Tönjes Lange, Berlin-Dahlem;
Direktor Dipl.-Ing. Franz Vogt, Hamburg.

Dr. Merck dankte der Versammlung, die sich zu Ehren der Verstorbenen erhoben hatte.

Die Vereinigung habe auch im vergangenen Jahr zahlreiche neue Mitglieder gewonnen. Auch die Hilfe, die die Vereinigung bei ihren Mitgliedern fand, habe in erfreulicher Weise den ständig steigenden Anforderungen Rechnung getragen.

Dem Geschäftsführer, Herrn Dr. Krebs, sowie Frau Best und Frau Schober sprach er herzlichen Dank für ihr erfolgreiches Wirken aus.

Die Vereinigung konnte im letzten Jahr den Lehrstühlen und Instituten rund 409 000 DM zuführen. Außer mit Beihilfen konnte die Vereinigung auch wieder mit Darlehen helfen. Zum Betrieb des Studentendorfs wurden wiederum 10 000 DM zuschußweise von dem Vorstandsrat bewilligt, der außerdem das Otto-Berndt-Stipendium von 2400 DM auf 4800 DM erhöht hat.

In den Spenden waren allein 50 000 DM enthalten, die aus Anlaß der diesjährigen festlichen Jahreshauptversammlung von Mitgliedern des Vorstands und des Vorstandsrats gespendet bzw. zugesagt wurden.

Auch im abgelaufenen Jahr haben Sachspenden der Freunde und Mitglieder die Ausstattung von Lehrstühlen und Instituten mit wertvollem Gerät und Einrichtungen erleichtert oder ermöglicht.

Darin sind rund 8000 DM an Einsparungen durch kostenlose Überlassung bewilligter Geräte enthalten.

Seit der Wiederbelebung vor 13 Jahren hat die Vereinigung der Hochschule insgesamt 3,5 Millionen DM zur Verfügung stellen können.

Dr. Merck führte sodann aus: „In den letzten Jahren ist es Brauch geworden, daß unsere Hochschulgesellschaft nach dem allgemeinen Rechenschaftsbericht auch ihre Meinung über grundsätzliche Fragen der Hochschulentwicklung vorträgt.

Ich glaube in Ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich diesmal ein Thema anrühre, das die Vertreter der Wirtschaft in unserem Kreis ebenso interessiert, wie den Lehrkörper der Hochschule. Ich meine die im letzten Jahr auch von anderen Hochschulfreundeskreisen erörterte Frage der Ausbildung von Führungskräften an den Technischen Hochschulen. Wir knüpfen mit diesem Thema an die schon wiederholt vertretene Forderung einer Dreiteilung des akademischen Wirkens in Grundlagenforschung, gezielte Forschung und Fähigkeit zur Anwendung erarbeiteten Wissens und Könnens an.

Wissenschaftliche Lehrkörper von der Qualität unserer Darmstädter Technischen Hochschule liefern der Praxis die in den technischen Aufgabengebieten einzusetzenden vollwertigen Spezialkräfte. Von alters her ist das Ziel der Hochschulausbildung in erster Linie darauf gerichtet gewesen, ein umfassendes, dem jeweiligen Stand der Forschung entsprechendes Fachwissen zu vermitteln.

Die Aufgaben, die die Wirtschaft gemeinhin erfüllt wissen wollte, entsprachen der traditionellen Bildungskonzeption. Sie sollte den Nachwuchs in ihrem späteren Beruf befähigen, mit ihren Kenntnissen zur Lösung praktischer Aufgaben in Betrieb und Verwaltung beizutragen.

Der Ingenieur und Naturwissenschaftler war und ist also vielfach Spezialist, der seine Aufgaben mit der Erfüllung der seiner Sparte traditionell gestellten Probleme erfüllt sah.

Nur der besonders initiativfreudige, in größeren Zusammenhängen zu denken Bereite konnte sich jene Kenntnisse und Erfahrungen erarbeiten, die ihn befähigten, über seine Spezialsparte, in der er zunächst eingesetzt war, hinauszuwachsen.

Es ist nicht uninteressant, daß die vor 125 Jahren entstandene „Höhere Gewerbeschule“, die Wurzel der heutigen Technischen Hochschule, nach der Zielsetzung ihres ersten Direktors Schacht, ihre Schüler einerseits für die Technische Fachschule Vorbildeten, andererseits „zum Betrieb höherer fabrizierender Gewerbe befähigen“ sollte. Schon damals erkannte man also, daß die Heranbildung von Führungskräften nicht minder wichtig als die fachliche Schulung sei. Die Wirtschaft erwartet heute — und Professor Wilhelm von der Technischen Hochschule Braunschweig hat dies in einem Referat im letzten Sommer besonders klar herausgestellt — weniger spezialisierte Spezialisten als vielmehr einen Nachwuchs, der auftretende technisch-naturwissenschaftliche Probleme nach ihrer Bedeutung für den Betrieb, die Gesamtwirtschaft und die allgemeinen Entwicklungstendenzen zu lösen und auch verantwortlich für die Durchführung einzutreten bereit ist. Das gilt ganz besonders für Führungskräfte, die unter anderen als den gewohnten Bedingungen, zum Beispiel in Entwicklungsländern mit wenig Fachkräften und viel Anlernlingen, arbeiten müssen. Es sollten also neben dem technischen Fachwissen schon auf der Hochschule mehr als bisher wirtschaftliche, rechtliche und sozialwissenschaftliche Kenntnisse gepflegt werden. Mit diesem Wissen sollte die psychologische Fähigkeit gepaart sein, Menschen zu führen und den Betrieb krisenfest zu leistungsfähiger organisatorischer Einheit zu formen.

Es muß in Zukunft darüber hinaus die Frage gestellt werden: Kann der forschende und entwickelnde und erst recht der nur getreu Erlerntes anwendende Naturwissenschaftler und Ingenieur erkennen, welche Wirkungen seine Arbeit, seine Erkenntnisse und Entwicklungen, seine Erfindungen für den Menschen und die Menschheit auslösen; kann er — um nur ein Beispiel zu nennen — die militärisch-politische Bedeutung frühzeitig genug übersehen, besitzt er — wie Wilhelm sagte — das Wissen über die Technik als Lebensbereich, um gewissenhaft entscheiden zu können, ob er für oder gegen

den Menschen arbeitet. — Wer einmal Führungsaufgaben übernimmt, muß *das* als Gesetz erkennen — was in seinem engsten Fachbereich ausgeschlossen ist — das Irrationale, Unwägbar und Unberechenbare. An diesem Problem wird es sich vielleicht eines Tages entscheiden, ob die Technischen Hochschulen den Weg finden, zu einer über das rein Fachliche hinausleitenden universelleren Bildungsanstalt, die ihren wissenschaftlichen Verpflichtungen in weitestem Sinne gerecht wird.

Wie die bauliche Entwicklung, der Ausbau der Lehrstühle und Institute ein Zeichen produktiven Geistes ist, so sehen wir mit Ihnen auch als Ziel jeder staatsbürgerlichen und besonders der wissenschaftlichen Erziehung das Bekenntnis zur Produktivität als Grundlage jeder wahren Bildung.

Wissen, das nicht zu Taten wird, ist unproduktiv.

Wir freuen uns, nicht nur als Freunde der Technischen Hochschule, sondern auch als Bürger dieser Stadt — und das sind oder waren in gewissem Sinn alle Mitglieder, die hier studiert haben — mit dieser Stätte verbunden zu sein.

Wir sehen mit wachsender Befriedigung, wie Darmstadt mehr und mehr zu einem durch Tradition und geistiges Gewicht bestimmten Mittelpunkt wird, weit in das hessische Land hinaus und über seine Grenzen wirksam werdend.

Wir wissen uns in diesen Tagen des 125jährigen Bestehens der Hochschule eins mit der Landesregierung darin, daß auch die erheblichen Mittel, mit denen die Hochschule in den vergangenen Jahren und bis zur Gegenwart stark gefördert wurde, nur Stufen gelegt und befestigt haben auf dem steilen Weg, den eine Hochschule begehen muß, wenn sie den ständig steigenden Aufgaben in Lehre und Forschung gerecht werden will. In den Empfehlungen des Wissenschaftsrates vom November 1960 zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen „Teil I wissenschaftliche Hochschulen“ sind Grundsätze für die Ausstattung von Instituten mit Sachmitteln enthalten. Es heißt darin: „Über die Höhe der erforderlichen laufenden Sachmittel für Lehre und Forschung können nur allgemein Rahmenvorstellungen für den Bereich der einzelnen Fakultäten gegeben werden.“

Wenn auch hier jedes Schema fehl am Platze wäre, so geben doch die Richtzahlen eine annähernde Vorstellung, wie außerordentlich groß der Bedarf an Sachmitteln vor allem an den Technischen Hochschulen ist. Wir können mit Befriedigung feststellen, daß die Landesregierung auf diesem Gebiet in ständig zunehmendem Maß Bedeutendes leistet. Es bleibt aber immer noch viel zu tun. Wir bitten daher unsere Freunde, weiterhin besonders bemüht zu bleiben, auch von uns aus die Lücken im Sachmittelbedarf schließen zu helfen.

Unsere Hauptversammlung hat heute 15 000 DM bewilligt, um Reisen zu Zwecken wissenschaftlicher Forschung und Lehre zu unterstützen, für deren Durchführung öffentliche Mittel nicht oder nicht ausreichend zur Verfügung gestellt werden können.

Sie ersehen hieraus, daß wir einschließlich der von Vorstand und Vorstandsrat gestern und heute beschlossenen Ausschüttung mit der freundlichen Zustimmung aller unserer anwesenden Mitglieder, insgesamt rund 200 000 DM bereitstellen konnten. Wenn dies möglich war, so verdanken wir das der besonderen Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft vieler Mitglieder. Ich darf an Sie alle die Bitte erneuern, auch in Zukunft das äußerst Mögliche für die Förderung der an unserer Hochschule gelehrten Disziplinen, für ihre Studenten und für ihre Forschungsaufgaben zu tun.“

Se. Magnifizienz Herr Professor Dr. phil. H. Witte führte sodann aus:

125 Jahre Technische Hochschule Darmstadt — welch kurzer Zeitraum, gemessen am Leben der Völker, und doch welche Fülle von Ereignissen, die in dieser Zeitspanne das Leben der Menschen von Grund auf umgestaltet haben. Wollen wir versuchen, über die nüchterne Zahl hinaus ein Gefühl für diese Zeit zu gewinnen, so können wir uns an wohlvertrauten Ereignissen orientieren, die das 4. Jahrzehnt des vergangenen Jahr-

hundreds in ein charakteristisches Licht rücken. Am Anfang dieses Jahrzehnts schloß in Weimar Johann Wolfgang von Goethe, dem Harmonie der Inbegriff aller Schönheit dieser Welt zu sein schien, für immer seine Augen. Die Technik feierte 1835 auf dem Kontinent einen ersten großen Erfolg mit dem Betrieb der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth und auf politischem Gebiet wurde 1834 ein zagherfter Schritt zur Einheit durch Gründung des deutschen Zollvereins getan.

Wir alle sind seit unserer Jugend mit der Geschichte unseres Volkes so gut vertraut, daß uns die Erinnerung an solche Ereignisse ein Gefühl für den geschichtlichen Abstand vermittelt, der diesen 125 Jahren entspricht. An den Veränderungen gemessen, die auf allen Gebieten des geistigen, politischen und materiellen Lebens eingetreten sind, scheint uns diese Zeitspanne nahezu endlos zu sein. Und nahezu endlos scheint auch die Entwicklung auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und Technik, dem eigentlichen Lebensraum einer Technischen Hochschule, zu sein. Hatte Goethe noch einen Überblick über die gesamte Naturwissenschaft seiner Zeit gehabt, so kann sich eines solchen Überblicks auch der beste Gelehrte unserer Zeit nicht mehr rühmen.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob die Hochschule, die zu dieser Entwicklung auch ihren Beitrag geliefert hat, den 125 Jahren eine groß angelegte, weithin sichtbare Jubiläumsfeier hätte widmen sollen. Wenn wir hiervon abgesehen haben, so gab für diese Entscheidung der Gedanke den Ausschlag, die allzu zahlreichen Feiern und Jubiläen, die in den letzten Jahren im Bild der Öffentlichkeit hervorgetreten sind, nicht durch ein weiteres Jubiläum zu vermehren. Es war aber unser aufrichtiger Wunsch, der 125 Jahre in einer angemessenen Feierstunde zu gedenken.

Welch besseren Zeitpunkt hätte die Hochschule für diese Gedenkstunde wählen können als den Tag, an dem die Freunde der Hochschule, *unsere Freunde*, in Darmstadt sind, um mit uns einen Tag menschlicher Verbundenheit zu verleben. In diesem Sinne begrüße ich Sie, die Freunde unserer Hochschule, aufs herzlichste, die Freunde aus dem Hessischen Landtag und der Hessischen Landesregierung, vom Magistrat und aus der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Darmstadt sowie die Freunde unserer Vereinigung, die aus dem Gefühl der Zugehörigkeit zu ihrer alten Hochschule aus Stadt und Land zu uns gekommen sind, unter ihnen den Ehrenpräsidenten der Vereinigung, Herrn Dr. Köhler. Ich danke Ihnen, daß Sie Zeit und Mühe nicht gescheut haben, um diese Feierstunde mit uns zu verleben. Wir freuen uns aufrichtig, Sie in unserem Kreise zu haben, und ich hoffe und wünsche von Herzen, daß Sie den heutigen Tag in angenehmer Erinnerung behalten mögen.

Da in dem heutigen Festvortrag ein Überblick über Lehre und Forschung in den letzten 25 Jahren gegeben wird, darf ich darauf verzichten, Einzelheiten der Entwicklung zu erwähnen. Das große Ereignis, das in diesen 25 Jahren allem Leben seinen Stempel aufgedrückt hat, war der Krieg mit seinen furchtbaren Zerstörungen. Der nach Kriegsende einsetzende Wiederaufbau hätte nicht so schnell durchgeführt werden können, wäre die Hochschule nicht von vielen Seiten nachhaltig unterstützt worden. Es ist mir ganz unmöglich, alle diejenigen zu nennen, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen. Wollte ich dieses tun, ich müßte eine lange Liste von Namen und Institutionen aufzählen, ich müßte beginnen bei den vielen Studenten und Angestellten, Professoren und Assistenten, die nach Kriegsende mit Schaufel und Karren die Enttrümmerung der Hörsäle begannen, ich hätte dem Landtag, der Landesregierung und den staatlichen Dienststellen zu sagen, daß wir ohne ihre ständige Hilfe, der wir uns jederzeit dankbar erinnern, bei weitem nicht das erreicht hätten, was heute steht und arbeitsfähig ist, wir hätten Magistrat und Stadtverordnetenversammlung für ihre vielfältige Unterstützung zu danken, und nicht zuletzt müßten wir Ihnen, unseren Freunden, ein Wort besonderen Dankes sagen.

Der Vorsitzende der Vereinigung von Freunden, Herr Dr. Karl Merck, hat vorhin mitgeteilt, daß die VvF mit Rücksicht auf das diesjährige Jubiläum den ungewöhnlich

hohen Betrag von fast 200 000 DM zur Verfügung stellt. Damit hat die Hochschule seit Kriegsende 3,5 Millionen DM erhalten.

Lassen Sie mich im Namen der Professoren, Assistenten und Studenten, deren wissenschaftlicher Arbeit diese Mittel zugute gekommen sind, auf herzlichste danken. Wenn Unterricht und wissenschaftliche Arbeit an unserer Hochschule nach dem Kriege so schnell wieder in gute und erfolgreiche Bahnen gelenkt wurden, so haben wir dieses Ihnen, unseren Freunden, in ganz besonderem Maße zu verdanken.

Lassen Sie mich auch ein Wort des Dankes an Sie, Herr Dr. Karl Merck, Herr Dr. Slevoigt, Herr Dr. Krebs und an die Herren, die früher im Vorstand waren, unseren Ehrenpräsidenten, Herrn Dr. Köhler, Herrn Dr. Bedtolf und Herrn Direktor Bochow richten. Oftmals sind die Rektoren während ihrer Amtszeit zu Ihnen gekommen, um Ihnen ihre Sorgen und Wünsche vorzutragen und immer haben wir bei Ihnen Vertrauen und ein offenes Ohr gefunden. Bei der sehr eng begrenzten Verwendbarkeit staatlicher Gelder kann man die Bedeutung nicht hoch genug einschätzen, die eine solche Vereinigung von Freunden mit einem so hilfsbereiten Vorstand für eine Hochschule besitzt. Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank.

Im allgemeinen hat der Rektor in den früheren Jahren an dieser Stelle einen kurzen Bericht über die Entwicklung der Hochschule im vergangenen Jahr gegeben. Erlauben Sie mir, mit Rücksicht auf die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit hiervon abzu- sehen und diesen Bericht auf die Feier der Rektoratsübergabe im Herbst dieses Jahres zu verschieben. Auf einen Punkt, der uns besonders am Herzen liegt, möchte ich aber mit aller Eindringlichkeit hinweisen.

Im Herbst des vergangenen Jahres sind die Pläne des Wissenschaftsrates erschienen, die auch für unsere Hochschule eine ganz wesentliche Vermehrung der Zahl der Lehr- stühle vorsieht, und zwar sollen in den nächsten vier bis fünf Jahren 40 neue Lehr- stühle geschaffen werden.

Dank der großzügigen Planung der Hessischen Landesregierung sind bereits für das Jahr 1961 fünf neue Lehrstühle bewilligt worden und auch für die nächsten Jahre werden wir mit einem recht beträchtlichen jährlichen Zuwachs rechnen können. Wenn die Lehrstühle arbeitsfähig werden sollen, muß ihnen aber auch der erforderliche Arbeitsraum zur Verfügung gestellt werden.

Und an dieser Stelle beginnen unsere Sorgen. Unser Gehäuse, in dem wir leben, ist ohnehin zu eng. Die schwierigsten Probleme treten auf. Zwar ist es uns nahezu ge- lungen, für die neu bewilligten, aber noch unbesetzten Lehrstühle eine provisorische Unterkunft vorzusehen. Aber welcher fähige junge Techniker oder Naturwissenschaftler ist bereit, den Ruf auf einen Lehrstuhl anzunehmen mit der Aussicht, viele Jahre in einem Provisorium zubringen zu müssen. Wir sind daher gezwungen, mit aller Energie den Ausbau der Hochschule voranzutreiben. Hierfür aber fehlt uns noch immer das erforderliche Baugelände. Zwar ist in den Bauleitplänen der Stadt ein ansehnliches Baugebiet für die Erweiterung der Hochschule ausgewiesen. Aber zur Zeit ist der weit- aus größte Teil dieses Geländes für landwirtschaftliche Nutzung verpachtet, und wenn wir auf den Ablauf des Pachtvertrages warten müssen, wird uns das Gelände erst ab 1970 zur Verfügung stehen.

Um nicht alle Pläne des Wissenschaftsrates und den guten Willen der Hessischen Landes- regierung illusorisch zu machen, muß ein Weg gefunden werden, damit spätestens im Laufe des nächsten Jahres Teile des für die Hochschule ausgewiesenen Geländes für einen ersten Bauabschnitt zur Verfügung stehen. Andernfalls sind irreparable Schäden unvermeidlich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, den heutigen Festvortrag hat Herr Kollege Walther übernommen. Lassen Sie mich auch an dieser Stelle Ihnen, Herr Kollege Walther danken, daß Sie trotz Ihrer Belastung bereit waren, diesen mit soviel Vor- arbeiten verbundenen Vortrag zu übernehmen.

Ihnen aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, wünsche ich, daß Sie an diesem Tage Gelegenheit haben mögen, die alten freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen und neue anknüpfen, daß Ihnen die Stunden in unserem Kreise Anregungen geben und Freude bereiten mögen, auf daß Sie uns auch in der Zukunft Ihr Wohlwollen erhalten.

Dr. Merck dankte Sr. Magnifizenz und versprach, die Hochschule auch weiterhin bei allen ihren Bemühungen und Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen.

Als Vertreter des erkrankten Oberbürgermeisters, Herrn Dr. Ludwig Engel, sprach Herr Stadtrat Hans Schäfer.

Er führte aus:

Ich darf Ihnen zu Ihrer Jahrestagung die herzlichen Grüße des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung dieser Stadt überbringen. Diese Feierstunde gewinnt ihren besonderen Inhalt dadurch, daß sie dem Gedenken an das 125jährige Bestehen der Technischen Hochschule Darmstadt gewidmet ist.

Hierzu entbieten Ihnen, meine Damen und Herren, der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung die herzlichsten Glückwünsche. Fürwahr unsere Technische Hochschule ist ein Teil dieser Stadt. Sie war es von Anfang an, und wieviel mehr prägt sie gerade heute das Bild unserer Stadt. Und müssen wir nicht auch ein besonderes Zeichen darin sehen, daß unmittelbar nach der schweren Zerstörung der Stadt es der erste Oberbürgermeister, Ludwig Metzger, gewesen ist, der einen wesentlichen Teil seiner Kraft aufgewendet hat, um dieser Hochschule zu helfen, sie wiederaufzubauen, und der Darmstadt und seine Hochschule auch nicht vergessen hat, als er fern von Darmstadt arbeiten mußte. Und Sie selbst, meine Damen und Herren, wissen ja auch, wie eng unser Oberbürgermeister, Herr Dr. Ludwig Engel, gerade mit Ihnen verbunden ist, und so sind wir stolz, daß neben anderen Beinamen wir uns die Stadt unserer Technischen Hochschule nennen können.

Der Geist dieser Stadt lebt mit und in der Hochschule und ist mit ihr auf das innigste verbunden. Möge dieses Band nie zerreißen, denn es ist Verpflichtung für uns alle, die Freiheit des Geistes und der wahren universellen Humanitas zu wahren.

Es gab einmal einen kleinen Ärger ob eines großen Schornsteins. Das wird aber die Verpflichtung unserer Stadt nicht hemmen und nicht zurückdrängen können, daß wir in aller Kürze dem Wunsch entsprechen müssen, der gerade in diesem Augenblick beredt von Magnifizenz an die Stadt herangetragen worden ist.

Ich darf versichern, daß sich der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung dieser Verpflichtung bewußt sind. Wir werden alles daransetzen, um Ihren berechtigten Wünschen Rechnung tragen zu können.

Und so darf ich Ihnen in dieser Feierstunde ein herzliches „Glück auf“ zu weiteren Dezentenn in der Freiheit des Geistes mit unserer Stadt in neuen Gebäuden wünschen.

Dr. Merck dankte Herrn Stadtrat Schäfer und erteilte sodann das Wort dem Vertreter der Hessischen Landesregierung.

Herr Staatssekretär Dr. Müller führte aus:

Mir ist der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, Ihnen die Grüße des Herrn Ministerpräsidenten Dr. Zinn, des Herrn Hessischen Kultusministers Professor Schütte sowie des Ministers für Wirtschaft und Verkehr, Herrn Francke, zu übermitteln. Alle drei Herren sind zu ihrem großen Bedauern verhindert, hier anwesend zu sein. So bleibt mir die Aufgabe, Ihnen die Grüße und insbesondere die Glückwünsche der genannten Herren zu übermitteln und meine eigenen anzufügen.

Diese Grüße und Wünsche gelten ebenso der Vereinigung von Freunden der Technischen Hochschule Darmstadt als auch der Technischen Hochschule selbst. Dieses letztere um so mehr, weil sie in diesem Jahr den Tag begeht, an dem vor 125 Jahren in der damaligen Technischen Schule die Wurzel für die heutige Technische Hochschule Darm-

stadt gelegt wurde. Die schließlich 1877 zur Technischen Hochschule erhobene Anstalt teilte in den vorausgegangenen 125 Jahren das jeweilige politische Schicksal des Staates, dem sie anvertraut war. Im Zuge dieser Entwicklung kam sie schließlich bei der Neuordnung des politischen Raumes 1945 unter die Obhut des damals neu entstehenden Landes Groß-Hessen.

Allein, meine Damen und Herren, in welchem Zustande wurde sie uns übergeben? 65 Prozent der räumlichen Kapazität waren zerstört. Auf der anderen Seite aber kam, aus den Gefangenenlagern befreit, eine steigende Anzahl von Studierenden, die eifrig danach strebten, die verlorenen Jahre des Krieges so rasch wie möglich nachzuholen. Es ist dem Land Hessen, zusammen mit der Technischen Hochschule, gelungen, in den Jahren 1948 bis 1960 die Zerstörungen nicht nur vollständig zu beseitigen, sondern zugleich auch einen umfangreichen Ausbau und Neubau durchzuführen.

In den Jahren von 1948 bis 1961 hat das Land Hessen für den Wiederaufbau seiner Technischen Hochschule, für die Ergänzung ihrer Ausstattung und ihre weitere Entwicklung allein 83 Millionen DM an Investitionsmitteln verausgabt. Die Anzahl der Studierenden, die 1938, also kurz vor Beginn des Krieges, in Darmstadt rund 1100 betrug, ist zur Zeit auf nahezu 5000 angewachsen. Dieser Situation gegenüber hat das Land Hessen, zusammen mit allen denen, die für die Technische Hochschule in diesen Jahren verantwortlich handelten, alles getan, um die gestellten Aufgaben im Rahmen des Möglichen zu lösen.

Im Zuge dieser Entwicklung sind auch die laufenden Kosten ebenso gestiegen, wie der Lehrbetrieb wuchs. 1947 betrug der laufende Zuschuß des Landes Hessen für die Technische Hochschule Darmstadt 2 Millionen, im Jahr 1961 ist er auf 16 Millionen angewachsen, und für das Haushaltsjahr 1962 sind 22 Millionen Landeszuschuß für den laufenden Bedarf der Technischen Hochschule vorgesehen. Es liegt nahe zu fragen, aus welchen Gründen sich der erhebliche Sprung gerade von 1961 zu 1962 erklärt.

Wir verfügen heute in Darmstadt über einen Lehrkörper, der 80 Lehrstühle, 43 sogenannte Mittelbau- und Dozentenstellen und 239 Assistentenstellen umfaßt. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates haben uns nahegelegt, diesem Lehrkörper über den jetzigen Stand hinaus 35 Lehrstühle, 72 Mittelbau- und Dozentenstellen und 201 Assistentenstellen hinzuzufügen. Das bedeutet, daß der Lehrkörper der Technischen Hochschule Darmstadt im weiteren Sinne um rund 80 Prozent erweitert werden soll. Die hessische Landesregierung hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, diese Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu realisieren. Herr Ministerpräsident Dr. Zinn hat am 20. Januar 1961 in Kloster Eberbach vor den Rektoren und den Dekanen der Hessischen Hochschulen diese Bereitwilligkeit eindeutig zum Ausdruck gebracht, und ich möchte diese Gelegenheit nicht versäumen, ohne erneut den Willen der hessischen Landesregierung zu bekräftigen, den Plan des Wissenschaftsrates auch an der Technischen Hochschule Darmstadt durchzuführen.

Ich bitte Sie, hierbei zu berücksichtigen, daß unser nicht großes Land für vier wissenschaftliche Hochschulen zu sorgen hat und hierfür auch einen erheblichen finanziellen Aufwand tragen muß. Nach den Vorstellungen meines Ministeriums sollen die zusätzlichen Planstellen, die ich nannte, etwa in den nächsten drei bis vier Jahren im Landeshaushalt etatisiert werden. Es wird Angelegenheit der Technischen Hochschule Darmstadt sein, diese zusätzlichen Stellen so rasch wie möglich optimal zu besetzen, was ein keineswegs leichtzunehmendes Problem bedeutet. Auf das Land kommt zugleich die Aufgabe zu, entsprechend dem wachsenden Lehrbetrieb neuen Raum zur Verfügung zu stellen. Die hier gegebenen Grenzen liegen nicht nur in der Finanzkraft des Landes, sondern heute vielleicht entscheidender in der noch verfügbaren Baukapazität der Wirtschaft. Diese Grenze macht uns gegenwärtig viel mehr Sorgen als die Bereitstellung der erforderlichen Mittel. Trotzdem werden wir uns bemühen, das Mögliche wie in der Vergangenheit auch hier in der Zukunft zu tun.

Meine Damen und Herren! Der Aufwand öffentlicher Mittel in einem Ausmaß, wie er hier angedeutet wurde, ist nur zu rechtfertigen durch die Bedeutung ihrer Verwendung für die Öffentlichkeit und den Staat. Ich möchte meinen, daß diese Rechtfertigung in der Vergangenheit und in der Gegenwart durch die Leistungen der Technischen Hochschule eindeutig erbracht worden ist. Sie verbindet hierbei wissenschaftliche Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit mit dem Willen zum Fortschritt und der Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Problemen, die auf sie zukommen. Ich darf daran erinnern, daß hier in Darmstadt der Versuch des sogenannten Wirtschaftsingenieurs läuft und daß sich außerdem die Technische Hochschule bereit erklärt hat, die Ausbildung der hessischen Gewerbelehrer zu übernehmen. Ich glaube, daß es die Leistungen und die Aufgeschlossenheit in der Haltung der Technischen Hochschule Darmstadt waren, welche meinen verehrten Kollegen, Herrn Staatssekretär Dr. Krauß vom Hessischen Finanzministerium, der auch unter uns weilte, sich bereit erklären ließen, die zusätzlich von der Technischen Hochschule für die Gewerbelehrerbildung gewünschten 6 Ordinariate und Extraordinariate mit den dazu erforderlichen Mitarbeitern bereits im kommenden Haushaltsplan 1962 zu etatisieren.

So kann man von einer echten und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Landesregierung und der Technischen Hochschule Darmstadt sprechen, welche die wissenschaftliche Autonomie des einen ebenso achtet wie die kulturpolitischen Notwendigkeiten respektiert.

Ich möchte deshalb nicht verfehlen, der Technischen Hochschule Darmstadt den Dank und die Anerkennung des Herrn Kultusministers auszusprechen. Ich verbinde damit die Gewißheit einer zukünftig nicht weniger erfolgreichen und glücklichen Entwicklung, als sie der Technischen Hochschule Darmstadt in der Vergangenheit beschieden war.

Dr. Merck dankte Herrn Staatssekretär Dr. Müller und erteilte sodann Herrn Professor Dr. rer. techn. Alwin Walther zu seinem Festvortrag „Forschung und Lehre an der Technischen Hochschule Darmstadt in den letzten 25 Jahren“ das Wort.

Die lebendige, anschauliche und humorgewürzte Darstellung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Dr. Merck dankte ihm herzlich für seine aufschlußreiche Schilderung.

Die Rede wird in der Buchreihe Darmstädter Schriften im Justus-von-Liebig-Verlag Philipp Reinheimer, Darmstadt, Gagerstraße 9, erscheinen.

Wie üblich, war wiederum Gelegenheit gegeben, Hochschulinstiute zu besichtigen.

Besichtigt wurden die Institute für:

Statik und Stahlbau

(Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. K. Klöppel)

Mechanische Technologie und Werkzeugmaschinen

(Professor Dr.-Ing. C. Stromberger)

Cellulosechemie mit Holzforschungsstelle

(Professor Dr.-Ing. G. Jayme).

Alle Führungen und die anschaulichen Erläuterungen der Einrichtungen fanden lebhaftes Interesse.

Nach dem Mittagessen in der Otto-Berndt-Halle trafen sich Mitglieder und Gäste noch zur Besichtigung der Klosteranlagen, des Museums und der Kirche in Seligenstadt unter Führung der Herren Professoren Dr. phil. Hans Gerhard Evers und Dr.-Ing. Rolf Romero. Ein zwangloses Zusammensein in den Klosterstuben schloß sich an.

Dr. Dr. rer. nat. h. c. K. Merck
Vorsitzender

Dr. H. Slevogt
Schatzmeister und Schriftführer